

Partnerschaft Entwicklung Gerechtigkeit

G 8619

NETZ
বাংলাদেশ

Bangladesch Zeitschrift / Jugendausgabe



Mädchenwelten

Gemeinsam bewegen wir die Welt!

Inhalte

Editorial	3
Ab geht die Reise	4
Begegnungen in Bangladesch	10
Tagesablauf von zwei Schülerinnen	12
Mina geht zur Schule	13
Der bengalische Look	14
Henna auf die Hand	15
Verliebt - Verlobt - Verheiratet	16
Frauenbilder	18
Gemeinsames und gänzlich anderes	19
Religion im Alltag	20
Rezept aus Bangladesch: Shingara	22
Teelicht zum selber Basteln	23
Musik spiegelt das Leben wieder	24
Crash-Kurs Bengalisch	25
Fettnäpfchen	26
NETZ-Projekte in Bangladesch	27

Über dieses Heft

Der Großteil der Texte dieses Heftes wurden nicht von den Mitgliedern der NETZ-Redaktion verfasst, sondern von den deutschen Teilnehmerinnen der Reise nach Bangladesch geschrieben. Sie dokumentieren die Erfahrungen der Jugendlichen aus ihrer Perspektive. Wo es ihnen möglich war, haben sie versucht, die Stimmen der bangladeschischen Mädchen einzufangen.

NETZ organisierte die Reise im Rahmen des vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung ins Leben gerufenen „Entwicklungspolitischen Schulaustauschprogramms“ (ENSA). Ende Oktober 2007 reisten insgesamt neun Schülerinnen im Alter von 15 bis 19 Jahren, sowie eine Lehrerin und ein Lehrer der Berufsfachschule Edtth-Stein-Schule-Ravensburg, der Katholischen Mädchenrealschule Bad Mergentheim und des Katholischen Freien Gymnasiums St. Meinrad in Rottenburg für 17 Tage nach Bangladesch. Im Herbst 2008 werden Mädchen aus Bangladesch in den drei Orten zu Gast sein und „Mädchenwelten“ in Deutschland kennenlernen. Wir danken den beteiligten Schulen und besonders den Lehrkräften Monika Krüger und Klaus Dorbath für ihre engagierte Unterstützung!

Begleitend zu dieser Ausgabe erscheint eine Impulssammlung, wie das Heft im Unterricht und in Gruppenstunden mit Jugendlichen eingesetzt werden kann. Dieses didaktische Begleitmaterial wurde in Zusammenarbeit mit den beiden Lehrkräften, die an der Reise teilgenommen haben, erstellt. Nähere Informationen unter www.bangladesch.org oder per Telefon von Anja Scholz, Referentin für entwicklungspolitische Bildungsarbeit.

Partnerschaft Entwicklung Gerechtigkeit

NETZ

বাংলাদেশ

NETZ - Zeitschrift für Entwicklung und Gerechtigkeit. Nr. 1, 30. Jahrgang, 01.04.2008.
Gefördert von der InWEnt GmbH aus Mitteln des BMZ.

Die NETZ-Ausgabe 2/2008 hat den Arbeitstitel: „Klimawandel in Bangladesch“

NETZ kämpft für Menschenwürde und gegen Hunger in Bangladesch. Partnerschaftlich und professionell unterstützt NETZ Selbsthilfe – für Ernährung, Bildung und Menschenrechte.

Deutsches
Zentralinstitut
für soziale
Fragen/DZI



DZI Spenden-Siegel:
Geprüft • Empfohlen

Das DZI, der deutsche „Spenden-TÜV“, hat NETZ das Spenden-Siegel verliehen. Es steht für einen sorgsamsten Umgang mit den uns anvertrauten Spenden.

Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen bescheinigt NETZ mit dem Spenden-Siegel, dass wir

- wahrheitsgetreu, eindeutig und sachlich in Wort und Bild informieren,
- die Finanzmittel nachprüfbar, sparsam und satzungsgemäß verwenden,
- Spenden und Zuschüsse sowie deren Verwendung eindeutig und nachvollziehbar im Jahresabschluss dokumentieren.

Impressum

Herausgeber: NETZ - Partnerschaft für Entwicklung und Gerechtigkeit / Moritz-Hensoldt-Str. 20 – 35576 Wetzlar / Telefon: 0 64 41 – 2 65 85 Fax.: 0 64 41 – 2 62 57 / E-Mail: zeitschrift@bangladesch.org / ISSN: 1619-6570

v.i.S.d.P.: Niko Richter

Layout: Moritz Marbach

Titelfoto: Regina Breg

Redaktion: Valerie Ascher, Gisel Bhatti, Laura Borsi, Regina Breg, Klaus Dorbath, Maria Kaufmann, Janna Krauß, Monika Krüger, Claudia Leipner, Marion Merz, Eva Musiol, Ingo Ritz, Dirk Saam, Anja Scholz, Malina Schweitzer, Katharina Weiß.

Die Zeitschrift erscheint vierteljährlich. Jahresabonnement: 20€ / Einzelexemplar: 5€.

Gemeinsam für Bangladesch www.bangladesch.org

Liebe Leserin, lieber Leser

fettige Haare, eine zu große Nase oder ein Pickel auf der Stirn? Egal! In Bangladesch wirst Du als Ausländer trotzdem wie ein Popstar umringt. Eine Menschentraube verfolgt Dich auf Schritt und Tritt. Sie machen Dich zur Schönsten weit und breit, nur weil Du helle Haut hast. Doch das Leid und die Armut, die man hier sieht, bringen einen schnell wieder auf den Boden der Tatsachen zurück.

Wir, neun Schülerinnen und zwei Lehrer aus Baden-Württemberg hatten die Chance, mit NETZ nach Bangladesch zu reisen. Wir haben Partnerorganisationen von NETZ und deren Projekte besucht: in der Hauptstadt Dhaka und auf dem Land. Dabei haben wir eindrucksvolle Menschen getroffen und uns mit ihnen über unseren und ihren Alltag, ihre Probleme und Träume unterhalten.

Nach zwei Wochen in Bangladesch wollten wir unsere Erfahrungen natürlich mit unseren Familien und Freunden teilen. Doch so leicht ist das nicht. Auf die Frage „Na, wie war's in Bangladesch?“ lässt sich nicht so einfach eine Antwort finden. Schön. Schlimm. Begeisternd. Entmutigend. Es ist schwer, die Dinge, die wir erlebt haben, so in Worte zu fassen, dass Andere sie verstehen, sie mitfühlen können. Eine Mitschülerin sagte auf unsere Erzählung hin überrascht: „Dann ist das ja da gar nicht so wie in

den Bollywood-Filmen!“ Nein, die Realität sieht ganz anders aus.

Mit dieser Zeitschrift möchten wir versuchen, eine Brücke zwischen Bangladesch und Deutschland zu schlagen und deutlich zu machen, dass unsere Welt hinter dem Teller-

geben. Gleichzeitig wollen wir Euch dieses Land mit all seinen guten und schlechten Seiten genauso ans Herz legen, wie es uns ans Herz gewachsen ist. Dieses wunderschöne Land mit seinen Menschen, ihren Religionen und der faszinierenden Kultur. Doch ihr werdet auch etwas über die trau-



Foto: Niko Richter

rand weitergeht. Dass unsere Welten Einfluss aufeinander nehmen, auch wenn wir das oft nicht merken und dass wir Verantwortung füreinander tragen.

„Mädchenwelten“, so lautete der Titel unserer Reise. Und so möchten wir Euch einen Einblick in das Leben von jugendlichen Mädchen in Bangladesch

geben. rigen Seiten des Landes erfahren: das verheerende Ausmaß von Armut und die soziale Ungerechtigkeit.

Wir hoffen, dass Ihr beim Lesen Spaß daran habt, Bangladesch zu entdecken!

Janna Krauß
Regina Brey

Eva Musiol Maria Kaufmann
Katharina Weiß Leca Borsi

Valerie Ascher Marion Herz
Malina Schweitzer

Ab geht die Reise

In 20 Stunden quer durch die Welten

Wir sitzen im Flugzeug Richtung Bangladesch. Von Deutschland aus brauchen wir 13 Stunden. Bangladesch liegt in Südasien, zwischen Indien und Burma, im Mündungsdelta der großen Flüsse Ganges und Brahmaputra.

Das Land hat eine Fläche von 144.000 km², was ungefähr der doppelten Größe von Bayern entspricht. In der Hauptstadt Dhaka verlassen wir das Flugzeug. Wir fangen sofort an, tief einzuatmen, da die Luftfeuchtigkeit sehr hoch ist. Es ist sehr warm, in den Sommermonaten oft bis zu 40° C.

Wir steigen in eine Moped-Rikscha, hier CNG genannt - nach dem „Compressed Natural Gas“, dem Erdgas, mit dem es betrieben wird. Mit diesem fahren wir in die Innenstadt. Was uns sofort entgegen schlägt: der hektische Straßenverkehr, der beißende Geruch der Abgase und das ständige Hupkonzert der unzähligen Autos und Busse. Entlang der belebten Straße fallen uns die großen Menschenmassen auf: 14 Millionen Menschen nennen die Stadt ihr Zuhause. Bangladesch ist mit 1.079 Menschen pro km² das bevölkerungsdichteste Land unserer Erde.

Wenn wir aus dem Fahrzeug schauen, können wir manchmal Menschen am Straßenrand schlafen sehen. Immer

wenn das CNG in einem der ständigen Staus stecken bleibt, kommen Kinder und wollen uns etwas verkaufen: von Popcorn über Zeitungen bis zu Blumen. Frauen mit Babys auf dem Arm und Menschen mit Behinderungen oder Verletzungen betteln an unserem Fahrzeug. Wir sind unsicher: Sollen wir ihnen Geld geben oder nicht? Dürfen sie es überhaupt selbst behalten? Ein mulmiges Gefühl bleibt zurück. Besonders auffällig ist die bunte Kleidung der Frauen. Viele kleiden sich in einen Sari. Dies ist ein fünf bis sechs Meter langes Stück Stoff, welches um den Körper gewickelt

wird. Oder sie tragen einen Shalwar Kameez. Dieser besteht aus einer Art Bluse, einer Hose und einem Schal.

Zum Mittagessen besuchen wir ein Restaurant. Bevor wir uns mit Linsen und Reis die Bäuche vollschlagen dürfen, muss man sich gründlich die Hände waschen. Meistens wird in Bangladesch mit den Händen gegessen. Es gilt die Regel: „die rechte Hand für das Essen, die linke Hand für das Klo“. Nach dem Essen fahren wir gestärkt zum Busbahnhof. Wir befinden uns jetzt wieder inmitten der Hektik des Straßenverkehrs. Es ist laut, heiß

Bangladesch Deutschland

Einwohner	150 Millionen	82 Millionen
Fläche	144.000 km ²	360.000 km ²
Einwohner pro km²	1.079	230
Staatsform	Volksrepublik	Demokratisch-parlamentarischer Bundesstaat
Sprache	Bengalisch	Deutsch
Hauptstadt	Dhaka	Berlin
Währung	100 Taka = 1 Euro (Stand März 2008)	Euro
Bruttoinlandsprodukt pro Kopf / Jahr (2006)	382 Euro	29.181 Euro
Durchschnittliche Lebenserwartung	63 Jahre	79 Jahre
Kindersterblichkeit unter 5 Jahren pro 1000 Lebendgeburten	73	5
Computer pro 100 Einwohner	1	49
Internet-Nutzer pro 100 Einwohner	0,3	47



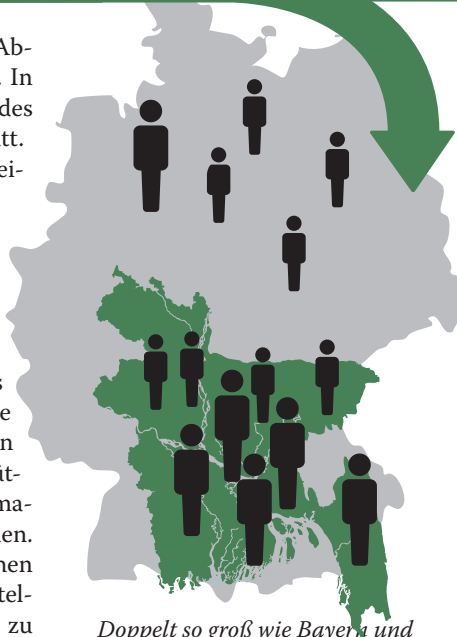
Fotos: Moritz Marbach

und stickig und wegen der vielen Abgase ist es unangenehm zu atmen. In Bangladesch findet ein großer Teil des Alltags in der Öffentlichkeit statt. Fasziniert beobachten wir das Treiben und vergessen dabei alles andere.

Wir kommen an einem großen Slum vorbei. Dies ist eine Ansammlung von mindestens 25 Familien auf engstem Raum. Es ist sehr erschreckend, wie diese Menschen leben. Ganze Familien wohnen in kleinen baufälligen Hütten und es liegt Müll auf den schmalen Trampelpfaden zwischen ihnen. Wenn man so etwas noch nie gesehen hat, kann man es sich kaum vorstellen. Es ist nicht mit irgendetwas zu vergleichen, was man aus Deutschland kennt.

Wir biegen um eine Kurve und sind am Busbahnhof für die Überlandfahrten angekommen. Mit einem Ticket in der Hand besteigen wir unseren Bus. Er ist an vielen Stellen verbeult und der Lack ist völlig zerkratzt. Es ist eng und stickig. Nach ein paar Minuten geht die Fahrt pünktlich los. Der Atem stockt uns, da der Busfahrer mit großem Tempo durch die Stadt jagt. Man hat das Gefühl, alle Autos und Rikschas müssen ihm ausweichen. Hier gilt das Recht des Stärkeren! Erschöpft vom Flug und den vielen Erlebnissen dauert es nur kurze Zeit, bis wir durch das gleichmäßige Wackeln in den Schlaf geschaukelt werden.

Ein plötzliches lautes Krachen reißt uns aus unseren Träumen. Der ganze Bus schwankt. Er ist in ein tiefes Schlagloch gefahren. Schuld daran sind die alljährlichen Überschwem-



Doppelt so groß wie Bayern und fast zweimal so viele Einwohner wie Deutschland: Bangladesch.

mungen, die jedes Jahr einen Teil des Straßenbelags mit sich forttragen. Unser Blick wandert nach draußen und wir sehen Reisfelder, so weit das Auge reicht. Alles in sattem Grün, das geradezu leuchtet, wenn die Sonne vom Himmel brennt. Stunden später taucht in der Ferne ein Platz auf, an dem viele Busse stehen. Wir steigen aus. Frische, saubere Luft füllt unsere Lungen und wir atmen tief ein. Mit einer Fahrrad-Rikscha fahren wir weiter. Der Fahrer trägt einen Lung, ein Stück Stoff, das um die Hüfte des Mannes gewickelt wird und einem Rock ähnelt.

Sobald der Rikschafahrer in die Pedale tritt, suchen unsere Hände hektisch nach Halt, da es oft bedrohlich wackelt. Wir sausen nur so dahin. Dann wird der Weg zu schmal, um ihn weiter zu befahren. Wir steigen ab

und kehren kurz in eine der typischen Teebuden ein. Ein kleiner Bretterverschlag, der sehr baufällig aussieht und doch so wirkt, als würde er schon hundert Jahre dort so stehen. Wir bestellen ein Glas schwarzen Tee mit Milch für zwei Taka. Das entspricht etwa 2 Cent, da ein Euro im Moment etwa 100 Taka entspricht. Der Tee ist unheimlich süß und tut gut. Den letzten Rest des Weges bestreiten wir zu Fuß. Um uns herum ist unendliche Stille, die nur durch das Zirpen der Grillen unterbrochen wird. Allmählich neigt sich der Tag dem Ende zu und die Luft hat sich ein wenig abgekühlt. Plötzlich ruft ein Muezzin durch einen Lautsprecher zum Gebet. In der Ferne sehen wir die Moschee. Ihr Turm, das Minarett, ragt hoch in den Himmel.

Als wir das Haus erreichen, steht schon die ganze Familie vor dem einfachen Haus und ruft uns freudig entgegen. Gespannt erwarten sie uns. Nachdem wir die Schuhe ausgezogen haben, betreten wir die Hütte. Der Tisch ist mit vielen Köstlichkeiten gedeckt, die wir nach und nach im Schein der Kerze entdecken. Strom gibt es in diesem Dorf nur in wenigen Hütten und auch nicht den ganzen Tag lang. Vor dem Gang zum Plumpsklo im Hof muss man sich zunächst Wasser am Pumpbrunnen des Nachbarn holen. Wasserleitungen gibt es im Dorf nicht, eigene Brunnen können sich viele Familien nicht leisten. Während wir uns hinsetzen, versammelt sich aus der Nachbarschaft eine Menschenmenge um Türen und Fenster. Beobachtet von über 50 Augenpaaren versuchen wir, unser Essen zu genießen. Mit den Gedanken sind wir schon im Bett und lehnen die weiteren Einladungen dankend ab.

„Unser Besuch auf den Schwemmlandinseln führt mich zu einer Witwe, die alleine mit ihrem behinderten Sohn und einer Kuh in einer kleinen Bambushütte lebt. Auf meine Frage hin erzählt sie mir von sich, der Armut ihrer Familie und dem beschwerlichen Leben auf der Insel. Während ihrer Schilderung kommt in mir ein beklemmendes Gefühl auf. Ich fühle mich verpflichtet ihr zu helfen, obwohl ich sie gerade erst kennen gelernt habe. Aber ich fühle mich auch hilflos, da ich nicht weiß, wie ich sie unterstützen kann. Ihr Schicksal bewegt mich in den darauf folgenden Tagen noch sehr. Ich hätte nicht gedacht, dass die Armut mir doch so nahe geht. Aber eines werde ich nie vergessen, dass ich trotz Armut und schlechten Lebensbedingungen, immer und überall bei den Menschen herzlich willkommen war.“

Valerie schrieb das in ihr Tagebuch.

Tag 10: Über zehn Stunden beschwerliche Busfahrt zur NETZ-Partnerorganisation Gana Unnayan Kendra (GUK) nach Gaibandha.



Foto: Marion Merz

Tag 12: Aufenthalt auf einer Schwemmlandinseln im Teesta Fluss und Besuche bei jugendlichen Mädchen aus sehr armen Familien.

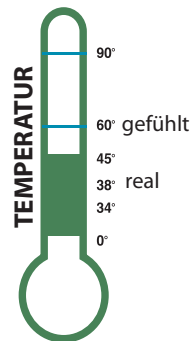
Tag 13: Nach zehn Tagen intensivem Austausch mit Jugendlichen und den Teilnehmern von Entwicklungsprojekten Rückkehr nach Dhaka.

Tag 14: Ausruhen und Sightseeing in Dhaka.

Tag 15: Treffen mit den Mitarbeitern im Landesbüro von NETZ in Dhaka und Austausch über die Erlebnisse der Reise und der Arbeit von NETZ und den Partnerorganisationen. Am frühen Abend Rückflug nach Deutschland.

Tag 1: Nach einem langen Flug mit Zwischenstopp in Dubai landen die neun Schülerinnen und zwei Lehrer aus Baden-Württemberg am Flughafen in Dhaka, der Hauptstadt von Bangladesch.

Tag 11: Austausch mit den Schülerinnen, ihren Eltern und den Lehrern in von NETZ unterstützten nichtstaatlichen Grundschulen von GUK.



Gaibandha



Foto: Klaus Dörbath

Tag 2: Besuch einer von NETZ geförderten Slumschule der Partnerorganisation BASTOB in Dhaka und der Familien der Schulkinder.



Foto: Laura Borsi

Tag 9: Gemeinsames Batiken, Sticken, Nähen und Bambusflechten in einem Ausbildungsprojekt für Jugendliche.



Tag 8: Endlich einmal ausschlafen und ausruhen.



Foto: Niko Richter

Tag 7: Aufführung des Theaterstücks an einer Schule vor 250 Zuschauern. Das Stück handelt von der Situation jugendlicher Mädchen in Bangladesch und Deutschland und von den unterschiedlichen Rollenbildern in den beiden Ländern. Anschließender Besuch in den Familien der bangladeschischen Jugendlichen.



Netrakona

DHAKA

Tag 3: Sieben Stunden Busfahrt nach Netrakona.



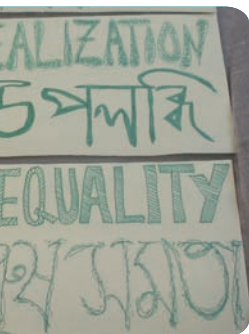
Foto: Niko Richter

„Ich fahre mit einer Riksha die Straße entlang und wir halten an einer hektischen Kreuzung. Sofort kommt eine junge, abgemagerte Frau mit einem Säugling auf dem Arm zielstrebig auf mich zu. Als sie neben mir steht, schaut sie mir tief in die Augen und zeigt auf das Kind. Ich merke, dass sie Geld von mir will. Ich bin irritiert, da ich noch nie in so einer Situation war. Noch bevor ich mich entscheiden kann was ich mache, fährt die Riksha schon mit einem Ruck weiter. In mir bleibt ein komisches Gefühl zurück. Während der ganzen Fahrt muss ich noch an die Frau und das Kind denken und fühle mich beschämt.“

Katharina schrieb das in ihr Tagebuch.

Tag 4-6: Theaterworkshop mit neun jugendlichen Mädchen aus Netrakona, die sich in einem Menschenrechtsprojekt der NETZ-Partnerorganisation Ain o Salish Kendra ehrenamtlich engagieren. Gemeinsam mit den Mitarbeitern der Organisation entwickeln die Mädchen ihr eigens Theaterstück.





Fotos: Agata Gornicki (3), Katharina Weiß (3), Klaus Dörbath (5), Laura Borsi (4), Moritz Marbach (2), Niko Richter (7)

BEGEGNUNGEN IN

Als ich die Mitu am ersten Tag des Theaterworkshops in Netrakona treffe, ist sie sehr ruhig und schüchtern. Mit ihren vierzehn Jahren ist sie eine der jüngsten Teilnehmerinnen. Ich bin zunächst etwas unsicher, als wir einander für die Gruppenarbeit zur Entwicklung des Theaterstücks zugeteilt werden. Wird sie ihre Schüchternheit ablegen? Reichen unsere Englischkenntnisse? Am Ende des Tages haben wir aber bereits viel miteinander gelacht. Ein guter Start.

Tags darauf ist sie wie ausgewechselt. Auch ich habe jetzt meine anfängliche Unsicherheit abgelegt. Wir reden viel miteinander: auf Englisch und mit Händen und Füßen, wenn wir mit der Sprache nicht mehr weiterkommen. Immer wenn Pause ist, nimmt sie meine Hand und will sie gar nicht mehr loslassen. Wir beiden verstehen uns immer besser.

Am Morgen vor der Aufführung des Stückes fahren wir gemeinsam auf einer Rikscha zum Aufführungsort. Mitu würde mir am liebsten alles erklären, was wir unterwegs sehen:

Ich weiß, dass ich hier jetzt eine Freundin habe.

Bananen und werden dabei von Mitu herbeigeeilten Nachbarn begutachtet. Als eine alte Frau mit einem Bauchladen das Haus betritt, springt Mitu auf und kauft mir ein Geschenk:



Foto: Katharina Weiß

„Da, ein Hund - „kukur“ auf Bengalisches“. „Dort geht Monti zur Schule“. „Auf dem Feld dort drüben wächst Reis“. Wir lachen viel und genießen die Fahrt. Zum Abschluss des Tages besuche ich ihre Familie. Ihre Eltern sind arme Leute. Gemeinsam mit ihnen, der Großmutter und den drei Geschwistern wohnt Mitu in einer kleinen Hütte: ein Raum, zwei Betten und eine kleine Kochnische. Viel mehr besitzen sie nicht. Das Klo teilen sie sich mit anderen Familien. Wir essen

einen dunkelroten Lippenstift. Ich freue mich sehr über ihr Geschenk. Wir sind beide sehr traurig, als wir Abschied nehmen müssen. Wir umarmen uns fest und sagen hoffnungsvoll „Aufwiedersehen“ zu einander. Einige Tage später verlasse Netrakona mit einem Lächeln. Ich weiß, dass ich hier jetzt eine Freundin habe. Hoffentlich geht Mitus Traum, einmal Lehrerin zu werden, in Erfüllung.

BANGLADESCH

Seit ein paar Tagen nehmen wir nun schon mit einer Gruppe bangladeschischer Schülerinnen an einem Theaterworkshop teil. Gerade ist Teepause. Die schwüle Luft wird nur durch die surrenden Ventilatoren etwas erträglicher. Wir sitzen alle in kleinen Gruppen zusammen, trinken Tee und unterhalten uns. Ich spreche mit der 14-jährigen Aki über ihre Familie und wie sie lebt. Und ich stelle ihr die Frage, die ich mich bisher nicht zu fragen traute: „Wie möchtest du gerne leben, wenn du 30 Jahre alt bist?“

Aki legt ihren Kopf in den Nacken und überlegt. Sie richtet ihn wieder auf, lacht und fragt mich, was ich genau meine. Ob ich meine, was sie denkt, was sie tun wird, oder was sie sich wünscht. Ich antworte, dass ich gerne wüsste, was sie sich wünscht. Erneut fängt sie an zu grinsen. Aki wäre gerne eine Lehrerin. Das hatte ich mir schon gedacht. Viele Mädchen, die mit ihren Familien in ländlichen Regionen leben, wollen an einer Schule unterrichten. Sie erzählt weiter, dass sie dann einen sehr netten Mann hätte. Jetzt wirkt sie plötzlich aufgeregt und sagt schnell, dass sie sich mit ihren Schwiegereltern sehr gut verstehen werde und sich in der Familie ihres Ehemannes sehr wohl fühle.

Ich frage Aki, ob sie Kinder haben möchte und sie antwortet, dass sie gerne einen Jungen und ein Mädchen hätte. Der Junge solle älter sein als das

Mädchen, damit er auf sie aufpassen kann. Sie wünscht sich für ihre Kinder, dass sie so lange wie möglich zur Schule gehen können. Aki richtet ihren Blick zum Fenster. Draußen sieht man einige ärmliche Wellblechhütten. Nachdenklich sagt sie:

„Wenn ich 30 bin, möchte ich in einem Haus mit sechs Zimmern leben.“ Ihre Augen beginnen zu leuchten: „Mit einem Zimmer für jeden“. Dies ist in Bangladesch sehr selten. „Außerdem hätte ich gerne vor dem Haus einen Fischteich“, ergänzt sie begeistert. Den Garten ihrer Schule stellt sie sich ebenfalls sehr schön vor. Mit sehr vielen bunten Blumen und Bananenstauden.

Sie blickt mir erwartungsvoll in die Augen und fragt, wie ich mir mein Leben vorstelle, wenn ich 30 bin. Meine Gedanken wandern zurück nach Deutschland und ich antworte ihr, dass ich gerne einen Mann hätte, den ich liebe und der mich auch liebt. Lächelnd fragt Aki wie viele Kinder ich möchte. Ich sage ihr, dass ich mir wie sie zwei wünschen würde. Ich erzähle weiter, dass ich gerne Ärztin werden würde und dass mein Mann zu Hause auf die Kinder aufpasst. Aki bekommt große Augen. Sie ist völlig überrascht. Ich erzähle, dass das in Deutschland

Wie wirst du wohl mit 30 leben?



Foto: Niko Richter

immer mehr Familien so machen. Aki runzelt die Stirn und fragt mich, ob die Häuser bei uns auch so aussehen wie in Bangladesch. Jetzt muss ich grinsen und erzähle ihr, dass ich später gerne in einem Holzhaus wohnen würde.

Obwohl Aki völlig begeistert von ihren Wunschvorstellungen spricht, kann man in Bangladesch in der Realität nur hoffen, dass ihre Wünsche auch wahr werden. Viele junge Mädchen werden schon im jugendlichen Alter verheiratet. Ihre Schullaufbahn ist damit beendet. Von einem Beruf als Lehrerin können sie dann nur noch träumen.

Tagesablauf von zwei Schülerinnen

Monti

4 Uhr: Ich stehe morgens sehr früh auf, damit ich lernen und meine Hausaufgaben machen kann
8 Uhr: Zuerst frühstücke ich, danach lerne ich weiter
9:30 Uhr: Ich gehe zu meiner Schule, wo ich die 9. Klasse besuche.
10 bis 17 Uhr: Der Unterricht macht mir Spaß
18.30 Uhr: Zusammen mit meiner Tante koche ich unser Abendessen.
20 Uhr: Ich gehe duschen und danach schlafen.
Morgen muss ich wieder früh aufstehen.

Mina

5 Uhr: Ich stehe früh auf und lerne mit Hilfe meiner Schulbücher, zum Beispiel Mathe, Bengalisch oder Englisch.
9 Uhr: Gemeinsam mit meiner Familie frühstücke ich.
9:15 Uhr: Ich laufe eilig zur Schule.
9:30 Uhr: Der Unterricht beginnt, in der ersten Stunde habe ich Mathe.
16 Uhr: Ich spiele draußen mit meinen Freunden.
18 Uhr: Meine Mutter ruft mich zum Abendessen. Es gibt mein Lieblingsessen: Reis mit Fisch.
18:30 Uhr: Ich helfe meiner Mutter beim Geschirr abspülen.
19 Uhr: Mit einer kleinen Petroleumlampe sitze ich am Tisch und mache meine Hausaufgaben.
20:30 Uhr: Nach einem langen Tag bin ich sehr müde und gehe endlich schlafen.



Fotos: Klaus Dorbath

Monti ist 16 Jahre alt und wohnt bei der Familie ihres Onkels in Netrakona, um den täglichen Weg in die Schule zu Fuß gehen zu können. Ihre Eltern leben in einem weit entfernten Dorf. Der Onkel wohnt in der Nähe des Flusses Mog-

ra, der durch Netrakona fließt. Ein kleiner, ausgetretener Pfad führt zwischen ein paar kleinen Häusern und Palmen hindurch zu Montis Zuhause. Es besteht aus einer kleinen Küche und einigen Räumen, die gleichzeitig als Wohn- und Schlafräume von der Familie genutzt werden. In der kleinen Küche steht ein Gasherd auf dem Boden. Hier kochen Monti und ihre Tante. Meistens gibt es Reis mit Linsen und Gemüse, manchmal auch etwas Fleisch. Die Familie von Montis Onkel gehört zum ländlichen „Mittelstand“.

Mina ist 12 Jahre alt und lebt mit ihren zwei Brüdern, zwei Schwestern und ihren Eltern im Gaibandha-Distrikt. Sie wohnt auf der Schwemmlandinsel Ita Bari im Fluss Teesta. Die Hütte, in der Mina mit ihrer Familie lebt, besteht aus einem großen Raum. Diese steht auf hellem, feinkörnigem Sand und ist von grünen Reisfeldern und Palmen umgeben. Die Menschen, die auf den Schwemmlandinseln leben, sind von den jährlichen Fluten am stärksten betroffen. In ihren Hütten steht dann das Wasser of kniehoch und jeder wartet, dass die Flut zurückweicht und hofft, dass sie nicht die ganze Ernte zerstört hat.

Mina besucht die 5. Klasse und geht gerne zur Schule. Diese wurde von einer lokalen Partnerorganisation von NETZ errichtet. Ihr Vater ist Landwirt, arbeitet aber als Tagelöhner auf den Feldern anderer. Er besitzt kein eigenes Land.

Minas Traum ist es Lehrerin zu werden: „Dann kann ich Geld verdienen und damit meiner Familie helfen.“ Ihre Familie lebt von dem, was ihr Vater erwirtschaftet. Sie haben fast immer ausreichend zu essen, doch es reicht nicht aus, um auch nur geringste Rücklagen zu bilden. Tritt ein Notfall ein, muss die Familie um ihre Existenz fürchten, wenn zum Beispiel der Vater mehrere Tage ohne Job ist oder eine Flut kommt.



Fotos: Klaus Dorbath



Mina geht zur Schule

Mina sitzt im Schneidersitz auf einer Jutedecke auf dem Boden. Vor dem Mädchen liegen ordentlich aufgereiht ihre Schulsachen: die Schiefertafel, Schulhefte, zwei Bücher, Stifte und Kreide.

Die Wände der Schule haben die Kinder mit Zeitungspapier verziert. Durch die offenen Fenster dringt auch morgens um 9 Uhr schon die heiße Novembersonne ins Klassenzimmer. Insgesamt sitzen dreißig Kinder in einer großen Runde auf dem Boden. Die Jüngsten sind fünf Jahre alt, die Ältesten dreizehn. In der Mitte, zur Tafel hin, haben die Kinder Platz gelassen. Als die Lehrerin den Raum betritt, erheben sich die Schüler und ein gemeinschaftliches „Assalamu Aleikum“ ertönt. Der Schulunterricht hat begonnen.

Die von NETZ geförderte nichtstaatliche Grundschule in der Gemeinde Haripur wird ausschließlich von Kindern aus sehr armen Familien besucht. Sie steht in einem kleinem Dorf am Ufer des Teesta Flusses im Nordwesten Bangladeschs. Errichtet wurde sie von der NETZ-Partnerorganisation Gana Unnayan Kendra (GUK). Für die meisten Kinder ist die Schule der einzige Weg aus der Armut. An staatlichen Schulen brechen gerade viele Kinder aus armen Familien den Unterricht nach nur wenigen Jahren ab. Nur wenige können länger als drei Jahre zur Schule gehen. Die finanzielle Situation der Eltern lässt einen längeren Schulbesuch nicht zu. Die Kinder müssen dann schon in jungen Jahren zum Haushaltseinkommen der Familie bei-

tragen und arbeiten zum Beispiel als Aushilfen in Geschäften oder auf den Feldern. Ihre Chancen auf eine gute Grundbildung sind so sehr gering.

Frau Akter, Minas Lehrerin, wohnt im Nachbardorf. Sie kennt die Familien von allen Schulkindern. Nach dem Abitur hat sie einen sechswöchigen, von GUK organisierten, Lehrerausbildungskurs absolviert. Keine Selbstverständlichkeit in Bangladesch. Seit zwei Jahren unterrichtet sie die Kinder in Haripur in Bengalisches, Englisch, Mathematik und Landeskunde. Bestimmt sagt sie: „Alle meine Schüler sollen nach dem Ende der Grundschule weiter zur Schule gehen! Regelmäßig rede ich mit den Eltern der Kinder über die Chancen, die sich ihren Kindern durch Schulbildung eröffnen. Die Menschen im Dorf vertrauen mir,“ fügt sie stolz hinzu.

Inzwischen ist es früher Nachmittag und der Unterricht für diesen Tag beendet. Die Schüler drängeln nach draußen in die Sonne, lachend und fröhlich. Sie haben es eilig, nach Hause zu kommen. Mina bittet uns sie nach Hause zu begleiten. Sie wohnt mit ihren Eltern und ihren beiden jüngeren Geschwistern in einer Hütte direkt am Steilufer des Flusses. Ihre zwei Jahre jüngere Schwester besucht die selbe Schule wie Mina. „Die Hochzeit meiner älteren Schwester war vor zwei Jahren,“ erinnert sich Mina. „Sie war damals 15 Jahre alt und war zuvor nur ein Jahr zur Schule gegangen. Heute ist sie Mutter einer Tochter und erwartet ihr zweites Kind.“ Minas Vater arbeitet als Tagelöhner auf den Feldern der reichen Großgrundbesitzer. Durch die vom Fluss verursachte Abtragung des Ufers hat die Familie vor drei Jahren

ihr gesamtes Land verloren. An einen Schulbesuch der Kinder war so erst einmal, vor allem aus wirtschaftlichen Gründen, nicht mehr zu denken.

Minas Vater berichtet uns: „Oft sind die Klassen an staatlichen Grundschulen überfüllt. Ein Lehrer muss oft mehr als 60 Kinder unterrichten. Eine individuelle Betreuung, die auf die Bedürfnisse der einzelnen Kinder eingeht, ist so unmöglich. Der Weg zur nächsten Schule ist weit, da diese mehrere Kilometer weit entfernt ist. Viele Familien haben Angst ihre Töchter so weit alleine laufen zu lassen. Erst als GUK die Schule im Dorf errichtete, hat sich die Situation für uns verbessert. Das Gebäude steht Mitten im Dorf. Ich habe selbst am Bau der Schule mitgearbeitet. Wir sind stolz auf unsere Schule!“

Mina lächelt als uns ihre Mutter erzählt, dass Mina auch nach der 5. Klasse weiter zur Schule gehen soll. „Von Frau Akter wissen wir, dass es ein staatliches Förderprogramm für die Beteiligung von Mädchen am Unterricht in der Sekundarstufe gibt“, sagt Minas Mutter und nickt dabei mit dem Kopf. „Mina und ihren beiden jüngeren Geschwistern soll unser Schicksal erspart bleiben. Ihnen werden einmal mehr Möglichkeiten offen stehen als meiner Generation.“ Noch während wir mit ihren Eltern reden beginnt Mina unruhig in ihren Schulheften zu blättern. Die Lehrerin hat heute viele Hausaufgaben aufgegeben. Mina sagt grinsend: „Durch Euren Besuch lief der Unterricht langsamer als sonst, da muss ich noch einiges nachholen. Aber bitte kommt wieder. Dann könnt ihr meinen kleinen Bruder in der Schule besuchen.“

DER BENGALISCHE LOOK



Nasenstecker

Bei uns sind Nasen-Piercings zurzeit sehr beliebt. Und auch in Bangladesch trägt fast jedes Mädchen und jede Frau einen Nasenstecker. Ursprünglich war es ein Symbol für Reinheit und Heirat. Heutzutage tragen aber auch sehr viele unverheiratete Mädchen einen Nasenstecker. Es ist ein Alltags-Schmuckstück geworden. Wofür bei uns oft länger gespart werden muss, geschieht in Bangladesch kostenlos und ratzfatz zuhause: heiße Nadel durch die Nase und fertig. Und die Stecker selbst kosten nur wenige Cent.

Shalwar Kameez

Der Shalwar Kameez, ein „Dreiteiler“, ist eine traditionelle Kleidung für Frauen in Südasien, nicht nur in Bangladesch, auch in Indien und Pakistan wird er getragen. Der Kameez ist ein längeres Hemd, vergleichbar mit einer Tunika. Er ist ab der Hüfte abwärts geschlitzt, um mehr Bewegungsfreiheit zu bieten. Darunter wird der Shalwar, eine dünne, lockere Hose, getragen. Die Urna, ein langer und breiter Schal, vervollständigt den Dreiteiler und wird um den Hals, über eine Schulter oder über den Kopf gelegt und wird meist so getragen, dass die Brust bedeckt ist. Wir können euch aus eigener Erfahrung sagen: Der Shalwar Kameez ist total bequem, unglaublich praktisch und sogar bei der Hitze in Bangladesch angenehm zu tragen.

Bindi

Ein Bindi ist ein Tropfen oder Punkt, den sich Mädchen und Frauen in Bangladesch mitten auf die Stirn aufmalen oder kleben. Ursprünglich war ein aufgemaltes rotes Bindi ein Zeichen für eine verheiratete Frau. Mittlerweile sind Bindis einfach eine alltägliche Modeerscheinung geworden. Sie werden genauso von unverheirateten Frauen und Kindern getragen. Es gibt sie in unzähligen Formen und Farben.

Rote Füße

Warum malen sich Frauen und Mädchen die Füße rot an? Ganz einfach! Das Bemalen der Füße ist ein bengalischer Hochzeitsbrauch. Aber auch vor der Aufführung von Tänzen werden die Füße manchmal rot bemalt, denn es heißt, rot sei die Lieblingsfarbe des Propheten Mohammed gewesen.

HENNA AUF DIE HAND

Henna wird aus den Blättern der Hennapflanze gewonnen. Die bengalischen Mädchen und Frauen bemalen sich damit gerne den Körper, vor allem die Hände. Meist schmücken sie sich damit zu feierlichen Anlässen, wie für eine Hochzeit. Manche Männer dagegen färben ihre Fingernägel, Bärte und Haare. Da die meisten Menschen in Bangladesch dunkles Haar haben, können sie sich die Haare erst färben, wenn sie ergraut sind. Somit haben nicht wie bei uns die Jungen die gefärbten Haare, sondern die Alten. Auch wir haben uns während der Reise gegenseitig die Hände und Fingernägel mit Henna bemalt und hatten dabei viel Spaß.

Tipps für deine Henna-Bemalung:

- Spezielle Hennatuben erhältst du in Drogerien, Reformhäusern, Naturkostläden und Asien-Shops.
- Vor dem Auftragen solltest du ältere Kleidung anziehen und die Arbeitsfläche mit Tüchern abdecken, da Henna ein sehr starkes Färbemittel ist.
- Du kannst Henna alleine auftragen, aber zusammen mit Freunden macht es natürlich mehr Spaß.
- Such dir ein Muster aus und zeichne es mit Hilfe eines in Henna getauchten Stifts oder Pinsels auf deine Haut.
- Nach dem Auftragen der zähflüssigen Paste musst du mindestens 1 bis 2 Stunden warten, bis sie trocken ist und von selbst abbröselt.
- Dein aufgemaltes Henna-Tattoo hält zwischen einer und mehreren Wochen.
- Vor Nebenwirkungen musst du keine Angst haben, da Henna ein natürliches Produkt ist und keine allergischen Reaktionen bekannt sind.
- Wenn noch Paste übrig bleibt, kannst du die offene Tube noch für mehrere Tage im Kühlschrank aufbewahren.
- Bei dieser Hennabemalung arbeitest du dich am besten von den Fingerspitzen nach unten, damit du nichts verschmierst!



Tagebucheinträge von Julia (21) aus Deutschland und Sheli (14) aus Bangladesch.

Julia: Ich bin so aufgeregt, morgen ist endlich mein großer Tag. Das wird bestimmt der schönste Tag meines Lebens. Gott sei Dank hat Mama mir bei den ganzen Vorbereitungen geholfen. Ohne sie hätte ich das nie geschafft. Ich bin so froh, dass Mama und Papa sich so gut mit Timo verstehen und begeistert von dem Heiratsantrag waren. Eigentlich wundert es mich, dass sie gleich damit einverstanden waren, schließlich sind Timo und ich erst seit zwei Jahren zusammen. Meine Eltern kannten sich schon über acht Jahre, als sie geheiratet haben.

Sheli: Ich bin so aufgeregt, morgen beginnt die Hochzeitszeremonie und ich sehe zum ersten Mal meinen Mann. Wie wird er wohl sein? Wie sieht er wohl aus? Hoffentlich erfülle ich seine Erwartungen und die seiner Eltern! Kann ich ihn zufrieden stellen? Werde ich mich gut mit ihm verstehen? Ich muss wohl lernen, mich mit ihm zu verstehen. Wird er lieb zu mir sein?

Julia: Ach Timo, ist immer so lieb zu mir. So was hab ich mir immer erträumt. Ich kann mir mein Leben ohne ihn gar nicht mehr vorstellen. Dabei hab ich ihn am Anfang gar nicht leiden können. Er hat auf Partys immer den Proleten raushängen lassen und war ständig mit einem anderen Mädchen unterwegs und immer wenn man versucht hat, mit ihm zu reden, kam nur ein dummer Spruch zurück. Doch Gott sei Dank hab ich ihn richtig kennen gelernt und entdeckt, was für ein toller Mensch er ist.

Sheli: Ich vertrau meinen Eltern, dass sie für mich einen guten Mann ausgesucht haben. Schließlich kennen sie mich ja am Besten. Aber das hat meine Freundin Joya auch gedacht. Ihr Mann war am Anfang auch ganz nett, aber mittlerweile schlägt er sie fast täglich. Was mache ich, wenn mein Mann das auch irgendwann macht? Nein, daran will ich gar nicht denken. Meine Eltern haben mir ja gesagt, dass er seine erste Frau auch gut behandelt.

Julia: Die Hochzeitsfeier war so toll und morgen geht's ab in die Flitterwochen. Wir haben in einem wunderschönen Hotel in Spanien gebucht. Dort werden wir es uns erstmal so richtig gut gehen lassen.

Sheli: Gestern war der erste Tag der Hochzeitszeremonie. Mein Mann sieht ganz gut aus. Er ist auch noch nicht so alt, ungefähr fünfzehn Jahre älter als ich. Ich denke in seiner Familie wird es mir gar nicht so schlecht gehen. Sie haben zwei Kühe, mehrere Hühner und einen Gemüsegarten. Mir ist allerdings gerade so schlecht: ich habe noch nie so viel an einem Tag gegessen. Diese Tradition, dass mir jeder eine Leckerei in den Mund steckt, kann ganz schön anstrengend sein. Auch das stundenlange Stillsitzen für die Hennabemalung macht die Sache nicht einfacher. Nachher wird für morgen die Kuh geschlachtet und meine Mutter und Schwestern sitzen schon den ganzen Tag an der Kochstelle und bereiten alles für das große Festessen vor.

Julia: Wenn wir dann genug gespart haben, können wir uns vielleicht auch ein Häuschen kaufen, denn in unserer Wohnung ist es schon recht eng. In den sieben Monaten, die wir bereits vor der Hochzeit zusammen gewohnt haben, hatten

wir zwar noch nie größere Streitereien wegen des Haushalts oder so. Unsere täglichen Gewohnheiten passen einfach gut zusammen. Aber mehr Platz um sich zurückzuziehen, wäre schon gut.

Sheli: Eigentlich möchte ich gar nicht von zu Hause weg, weg von meinen Geschwistern, weg von meinen Eltern. Wer weiß, wann ich sie wieder sehe!? Aber meine Mutter hat gemeint, er wohnt gar nicht so weit weg – etwa eine Stunde Fußmarsch. Hoffentlich darf ich meine Familie öfters besuchen. Das wäre schön. Doch nun wartet auch auf mich eine Menge Arbeit. Wahrscheinlich habe ich für so etwas gar keine Zeit. Und zur Schule kann ich nun auch nicht mehr gehen. Mein Mann und seine Familie erlauben mir das sicher nicht.

Julia: Heute bin ich auf den Tag genau ein halbes Jahr mit meinem Timo verheiratet. Es läuft einfach wunderbar. Gestern haben wir uns über unsere Kinderwünsche unterhalten. Über die Anzahl sind wir uns noch nicht einig geworden, er möchte zwei und ich mindestens drei. Aber das ist ja jetzt noch nicht so wichtig. Wir wollen sowieso noch ein paar Jahre warten, bis ich mit dem Studium fertig bin und wir beide ein geregeltes Einkommen haben. Außerdem wollen wir noch ein bisschen von der Welt sehen.

Sheli: Jetzt sind wir ungefähr seit sechs Monaten verheiratet und ich bin schwanger. Hoffentlich kann ich ihm einen Sohn schenken, damit er nicht enttäuscht ist. Außerdem müssen wir bei einem Jungen später auch keine Mitgift zahlen. Falls es dieses Mal kein Sohn wird, dann vielleicht beim nächsten Mal. Vor zwei Wochen ist nebenan ein Mädchen in meinem Alter gestorben, weil es Probleme bei der Geburt gab. Hoffentlich läuft bei mir alles gut. Aber hier im Dorf gibt es eine Hebamme von einer Hilfsorganisation, die mir in meiner Schwangerschaft beisteht und hoffentlich auch bei der Geburt anwesend ist. Das ist leider noch nicht sicher, weil sie auch in drei anderen Dörfern tätig ist.

-15 Jahre später-

Julia: Gestern wurde die Scheidung endlich vollzogen. Gott sei Dank hab ich das Sorge-recht für unsere beiden Mädchen bekommen. Ich kann es immer noch nicht fassen, wie er sich verändert hat. Das ging alles so schnell. Ich hätte nie gedacht, dass wir uns mal so auseinander leben und meine Gefühle für ihn vollständig verschwinden. Nun ist es vorbei und wir gehen getrennte Wege. Das ist wohl besser so.

Sheli: Heute beginnt die Hochzeitszeremonie meiner Tochter. Ich hatte gehofft, meinen Kindern ein besseres Schicksal zu ermöglichen. Doch es geht einfach nicht anders. Wir haben die Mitgift gerade so aufbringen können. Sie ist erst dreizehn Jahre alt. Ich hätte sie gerne noch ein paar Jahre in die Schule geschickt, doch das Geld reicht einfach nicht. Meine anderen Töchter müssen auch noch verheiratet werden. Seit der letzten Flut ist das Leben jeden Tag eine noch größere Herausforderung. All unser Hab und Gut wurde weggespült. Mein geliebter Mann ist oft in der Hauptstadt, um dort Arbeit zu finden und um sich um die Söhne seiner anderen Frau zu kümmern. So muss ich mich ganz allein um alles kümmern, dass ist oft nicht einfach. Aber was kann ich schon machen?

Frauenbilder

Verschiedene Perspektiven

Wo enden religiöse Verhaltensweisen und die Akzeptanz gesellschaftlicher Traditionen und wo beginnen sie, die eigenen Rechte zu beschneiden?

Diese Frage mussten wir uns häufig stellen, da vieles hier in Bangladesch so anders ist als in Deutschland, besonders für jugendliche Mädchen und Frauen. Und manches kam uns so vor, als würden wir das nicht für uns akzeptieren können. Und doch haben es gleichaltrige Jugendliche in Bangladesch oft getan. Ohne diese Verhaltensweisen zu hinterfragen - weil es eben so üblich, so Tradition ist.

Beispiel Nr. 1

„Ich möchte die Burka tragen, sobald ich die Schule beendet habe“, sagte uns die vierzehnjährige Liza aus Bangladesch.

Wer sich wie Liza für die Burka entscheidet, darf sich ab dann in der Öffentlichkeit nur noch mit dem schwarzen mantelähnlichen Überwurf in der Öffentlichkeit zeigen – einer Ganzkörperverschleierung. Es sind oft Frauen aus besonders religiösen oder konservativen muslimischen Familien, die so handeln. Insgesamt sind aber Burka tragende Frauen eindeutig in der Minderheit. Die Burka bedeckt den ganzen Körper. Das Kopftuch lässt den Frauen oft nur einen schmalen Sehschlitz. Sichtbar sind außer den Augen nur noch die Hände und Füße. Für uns wäre es die Infragestellung unserer Selbstbestimmtheit, doch für Liza wäre es laut ihres Vaters und ihrer Brüder eine Sünde, sie nicht zu tragen.

Beispiel Nr. 2

Als Frau ist man in Bangladesch oftmals dem Mann nicht gleichgestellt. Mädchen lernen schon früh eine Rangordnung kennen. Sie werden wirtschaftlich ohnehin von ihrem Mann abhängig sein. Da ist es nur ein kleiner Schritt, ihm auch alle anderen Entscheidungen zu überlassen.



Der Haushalt und die Kindererziehung sind die Aufgaben der Frau. Aus unserer Sicht halten wir diese Rollenverteilung für überholt. Wir möchten später einen Beruf ausüben und über unseren Haushalt mitbestimmen. Doch das geht nur, weil es in Deutschland mittlerweile möglich ist, auch als Frau erwerbstätig zu sein.

Warum nimmt man dies in Bangladesch so hin? Diese Frage hat uns sehr beschäftigt. Oft war es für uns einfach unverständlich, dass das eigene Tun und das der Anderen anscheinend nicht hinterfragt wird.

Doch war es nicht auch bei uns bis vor wenigen Jahrzehnten so? In den 1950er Jahren als Mädchen mit einer Hose in die Kirche gehen? Undenkbar. In den 1920er Jahren ohne Kopftuch durchs Dorf gehen: revolutionär! Erst seit den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts durften Frauen überhaupt eine Universität besuchen... oder in

der Öffentlichkeit schwimmen gehen. Und heute? Wie viele Frauen verdienen weniger als ihre männlichen Kollegen oder ordnen ihre Lebenspläne denen ihres Partners unter? Wie viele Frauen sitzen in deutschen Unternehmen auf dem Chefsessel oder operieren am offenen Herzen, während ihre Männer zu Hause Haushalt und Kinder-Erziehung schmeißen?

Der Weg zu gänzlicher Gleichberechtigung und Gleichwertschätzung zwischen den Geschlechtern ist ein langer. Ob wir jemals sein Ende erreichen? Wir sind zumindest unterwegs. Manche etwas weiter, andere befinden sich erst am Anfang.

Man muss immer den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Hintergrund in einem Land mitbetrachten. In Deutschland mussten Frauen Männerarbeiten übernehmen, als viele Männer nach dem Ersten und Zweiten Weltkrieg nicht zurückkehrten. Hier war ein gesellschaftlicher Umbruch möglich durch die Frauenbewegung und einen kontinuierlichen wirtschaftlichen Aufschwung. Darum finden wir es so enorm wichtig, jede kleine Pflanze in Bangladesch zu nähren, aus der ähnliches erwachsen könnte. Darum unterstützt NETZ Frauenrechtsarbeit und deren Selbstbestimmung. Es geht dabei zum Beispiel darum, Verheiratung von Mädchen oder Gewalt in Familien zu verhindern.



Gemeinsames und gänzlich anderes

Auf unserer Reise beschäftigten wir uns mit der Frage: „Was bedeutet es überhaupt, ein Mädchen zu sein? Was haben wir mit den Menschen in Bangladesch gemeinsam, was scheint uns zu trennen?“

Wenn in Deutschland einem jugendlichen Mädchen hinterher geprüffelt wird, ist das nicht weiter schlimm. Für ein bangladeschisches Mädchen jedoch ist dies eine üble Beleidigung. Es kann sogar so weit kommen, dass das Mädchen nicht mehr zur Schule gehen will oder darf, um solchen Vorfälle zu entgehen. Trotz des gesetzlichen Mindestalters von 18 Jahren werden in Bangladesch viele Mädchen bereits mit 13 oder 14 Jahren verheiratet. Ihr Leben ist früh geprägt davon, eine Familie zu führen.

Doch auch in diesen jungen Frauen steckt ein Mädchen. Sie interessieren sich auch für Schmuck, Kosmetika

und Kleidung und wollen mit ihren Freundinnen Zeit verbringen wie wir. Sie plaudern - mal ernst, mal witzig, tauschen den neuesten Tratsch aus, sind albern, machen Musik und tanzen.

Auch in Bangladesch mögen viele Jugendliche Liebeslieder. Aber gerade die Liebe ist etwas, das im Alltag in Bangladesch zwischen Jugendlichen eigentlich nichts zu suchen hat. Den meisten Mädchen ist es verboten, einen Freund zu haben. Berührungen zwischen Jungen und Mädchen sind ab dem Jugendalter verpönt. Händchen haltende Pärchen sind in der Öffentlichkeit immer noch die absolute Ausnahme. Ab und an sieht man diese in Großstädten wie Dhaka, aber kaum auf dem Land, wo drei von vier Bangladeschis leben. Dass Paare bereits vor der Heirat oder sogar unverheiratet zusammenleben, ist undenkbar in Bangladesch.

Der Wunsch vieler jugendlicher Mädchen ist es, Ärztin oder Lehrerin zu

werden. Die Wenigsten werden jedoch die Möglichkeit haben, sich diesen Traum zu erfüllen. Die Aussicht, Hausfrau und Mutter zu werden, ist daher viel realistischster. Gerade an solchen Dingen merkt man, dass die Denkweise von Mädchen aufgrund ihrer Erziehung und ihres sozialen Umfeldes eine andere ist.

In langen Gesprächen haben wir in Bangladesch herausgefunden, dass wir Mädchen, obwohl wir aus so unterschiedlichen Lebenshintergründen kommen, viele Werte und Interessen teilen. Gemeinsam mit einer Gruppe jugendlicher Mädchen haben wir während eines Theaterworkshops genau dies verarbeitet: beide Arten zu leben bringen Vor- und Nachteile mit sich. So sind wir in Deutschland z.B. recht frei in der Wahl unseres Ehepartners. Das ist gut so. Doch dürfen wir nicht die Augen davor verschließen, wie immens hoch die Rate an Scheidungen ist. Und jeder Scheidung gehen Streit und Wut voraus. Der Sinn für Familie und deren Zusammenhalt in Bangladesch hat uns beeindruckt. Doch auch hier gibt es ein „zu viel“. Wenn nämlich der Druck der Familie Mädchen zu etwas zwingt.

Unser Theaterstück löst dies am Ende ganz einfach auf: Wir halten Schilder nach oben, auf denen wir beispielhaft einige Vor- und Nachteile aus beiden Ländern festgehalten haben. Nach und nach zerreißen wir die Schilder mit den Nachteilen. Am Ende bleiben nur die Vorteile beider Kulturen übrig. In der Realität ist das natürlich komplizierter. Aber die Begegnung und der Austausch mit den Mädchen in Bangladesch war für uns alle ein wichtiger Schritt in diese Richtung.

Religion im Alltag

„Meine Religion hat keinen Einfluss auf mein Leben oder meinen Alltag.“ Dieser Aussage würden wohl viele Jugendliche in Deutschland zustimmen. In Bangladesch sieht das etwas anders aus. Viele Menschen hier sind sehr gläubig, religiöse Werte und Verhaltensregeln bestimmen daher auch ihren Alltag.

In Bangladesch haben Hindus oft einen kleinen Haustempel, in dem sie beten können. Das tägliche Gebet ist fester Bestandteil des Familienlebens. Für eine Vielzahl der Muslime gliedert sich der Tag durch das fünfmalige Gebet, der mit dem Ruf des Muezzins, des Gebetsrufers, beginnt. In Deutschland hingegen läuten die Glocken nicht nur, um den Gottesdienst anzukündigen, sondern auch die Uhrzeit. Hier hat der nicht-religiöse Alltag das religiöse Instrument beeinflusst. Es gibt Kleidung, die die

Religiosität ihres Trägers noch unterstreichen soll. Für den muslimischen Mann ist dies u.a. die Gebetskappe und für die Frau die Burka. Letztere verdeckt Haare und verhüllt die Körperformen ihrer Trägerin.

Aber auch ohne Burka ist die Kleidung vom Respekt gegenüber den Empfindsamkeiten der Gläubigen gekennzeichnet. So wie es in Rom im Petersdom verboten ist, in kurzer Kleidung herumzulaufen, so läuft man in Bangladesch nicht in kurzer Hose

	Islam	Hinduismus	Christentum
Gottesvorstellung	Allah	Mehrgottglaube: Es gibt tausende verschiedene Götter	Jehova
Heilige Schrift	Koran	Veden	Bibel
Höchste Feste	Eid-ul-fitr: Das Fastenbrechen, auch Zuckerfest genannt, am Ende des Ramadan (Fastenzeit). Eid-ul-adha: Schlachtfest: Wer es sich leisten kann, schlachtet Ziegen und Kühe. Das Fleisch wird in Drittel aufgeteilt und an die eigene Familie, Verwandte und Nachbarn sowie an die Armen verteilt.	Durga Puja: Fest der Göttin Durga. Es wird viel getanzt und gesungen. Götterstatuen von Durga werden gebaut, angebetet und dann am Ende des Fests im Fluss oder Meer versenkt, um die Göttin aus der Statue zu befreien. Diwali: Lichterfest, Fest zur Erneuerung des Lebens. Viele Öllampen und Kerzen werden aufgestellt.	Weihnachten: Geburt Jesu. Karfreitag: Kreuzigung Jesu. Ostern: Auferstehung Jesu.
Verbreitung Weltweit	ca. 1,4 Milliarden Menschen (weltweit zweitgrößte Religion).	ca. 900 Millionen Menschen (weltweit drittgrößte Religion).	ca. 2,1 Milliarden Menschen (größte Religion).
Verbreitung in Bangladesch	88,5% der Bevölkerung.	10,5% der Bevölkerung.	Ca. 0,3% der Bevölkerung.
Typische Merkmale	5 Säulen: Glaubensbekenntnis, Gebet, Almosen, Fasten im Monat Ramadan, Pilgerfahrt nach Mekka.	Kein gemeinsames Glaubensbekenntnis.	10 Gebote.



Fotomaterial: Moritz Marbach
Klaus Dörbath

und Top durch die Straßen. Das wäre unpassend, auch wenn man Christ oder Hindu ist. So reichen die Hosen bis über den Knöchel und auch bedeckte Schultern gehören dazu. Aber der Mini-Rock ist ja auch bei uns eher eine junge Erscheinung.

Der Bund fürs Leben hat für die Menschen in Bangladesch eine große religiöse und gesellschaftliche Bedeutung. Eine unglückliche Ehe wird oft bis ans Lebensende erduldet. Eine Scheidung, auch wenn diese zum Beispiel für Muslime und Christen rechtlich möglich ist, kommt eigentlich nicht in Frage. Zu groß wäre die Schande. Nach dem Familienrecht der Hindus ist eine Scheidung ohnehin nicht möglich.

In Bangladesch besuchen insbesondere Kinder von Familien, die sich den Unterricht an einer regulären Schule nicht leisten können, eine Koranschule. In Bangladesch nennt man diese Schulen Madrasa, was wörtlich übersetzt "Ort des Unterrichts" bedeutet. Das ist eine islamische Schule, in der die Vermittlung der Religion eine zentrale Stellung im Unterricht und für den Alltag der Schüler, und der wenigen Schülerinnen, einnimmt. Ungefähr jedes zehnte Schulkind im Grundschulbereich besucht eine islamische Schule.

Auch in der Wahl der Freunde spielt die Religion eine andere Rolle als in Deutschland. Aber auch bei uns war das nicht immer so. Erst seit einigen Jahrzehnten ist es nicht mehr so wichtig, ob die Freunde katholisch oder evangelisch sind. Früher wurden Ehen zwischen katholischen und evangelischen Partnern noch als „gemischt“ bezeichnet und konnten große Familienkrisen auslösen. Heute fragt man eher selten nach der Religion. Doch man kann sich des einen oder anderen Spruchs sicher sein, wenn der neue Freund z.B. Muslim ist.

In Bangladesch, wo es nur wenige Christen und Buddhisten gibt, sind es meistens Beziehungen zwischen Muslimen und Hindus, die problematisch sein können. Im Alltag lebt man als Nachbar friedlich beieinander, aber wenn zwei Menschen mehr als freundschaftliches Verhältnis miteinander eingehen, ist das nicht gerne gesehen. Es gibt Familien, die dies tolerieren würden - in der Theorie - doch sieht die Realität oft anders aus. Alleine schon, weil zum Beispiel das Familienrecht in Bangladesch an die Religionen gebunden ist.

Muslime und Christen können sich etwa scheiden lassen und wieder heiraten; Hindus ist das nicht erlaubt.

Auch das Erbrecht ist unterschiedlich. Wie soll ein Richter also im Fall einer gemischten Ehe entscheiden? Meist ist es die Ehefrau, die die Religion des Mannes annimmt. Was allerdings nur möglich ist, wenn sie nicht Muslimin ist, da der Austritt aus dem Islam nicht gestattet ist. Entscheiden sich junge Leute trotzdem für eine gemischte Ehe, riskieren sie, aus der Gemeinschaft und Familie ausgeschlossen zu werden.

Unabhängig welcher Religion man angehört, in Bangladesch haben Religion und gesellschaftliche Werte im Alltag oft noch einen viel größeren Stellenwert als in Deutschland - auch unter Jugendlichen. Es gibt viele verschiedene Arten zu leben, und es gibt keine falsche und keine richtige Art. Für Mädchen in Bangladesch ist es unverständlich, dass man sich in Deutschland in der Öffentlichkeit küsst oder dass man schon mehrere Beziehungen hatte und es niemanden stört. Etwas, das für viele Mädchen in Deutschland normal ist. Dies zeigt, dass das was wir „normal“ finden, ob in Deutschland oder in Bangladesch, ständigem Wandel unterworfen und nicht allgemein gültig ist.

Bangladesch nach Hause holen

Zutaten für 10 Stück:

Für den Teig braucht ihr:

2 Tassen Mehl
1/3 Tl. Salz
3-4 El. Wasser
etwas Öl

Shingara ***Ein Snack aus Bangladesch***

Für die Füllung braucht ihr:

5 mittelgroße Kartoffeln
250 g Blumenkohl oder Brokkoli
2 grüne Chilischoten o. Messerspitze Chilipulver
½ Tl. Gelbwurzpulver
½ Tl. Salz
½ Liter Öl zum frittieren

Zubereitung:

Vermischt zunächst das Mehl, Salz und Wasser und knetet es gut durch – dabei soll ein möglichst fester Teig entstehen. Lasst diesen für knapp eine Stunde ruhen und knetet ihn dann noch einmal durch.

Jetzt die Kartoffeln und Blumenkohl zerkleinern und unter Hinzugabe von Salz, Chilis und Gelbwurzpulver in einer Pfanne ca. 8-10 Minuten garen lassen.

Während dem Garen den Teig flach auf einer mit Mehl bestreuten Unterlage ausrollen und mit einem Glas (Durchmesser ca. 8 cm) zehn runde Teigstückchen ausstechen.

Nach dem Garen ca. zwei Teelöffel der Füllung in die Mitte der Teigstückchen geben. Vorsicht! Die Füllung muss für zehn Shingaras reichen. Den äußeren Rand der Teigstücke mit Wasser leicht befeuchten und die Ecken kreisförmig nach oben klappen und festdrücken.

Die Teigtaschen in einer Pfanne oder in einem Topf in heißem Öl frittieren. Vorsicht: Das Öl wird sehr heiß – bitte nicht verbrennen!

Wenn die Shingara eine goldgelbe Farbe haben, vorsichtig aus dem Öl nehmen und abtropfen lassen. Am besten schmecken sie warm!



Da das Tee-Trinken in Bangladesch eine große Bedeutung hat, wäre es doch schön, diese kleinen Pausen im Alltag auch bei uns stärker zu zelebrieren. Wir kennen ja den Begriff „Teelicht“. Hier nun eine Anleitung für ein stilecht bangladeschisches Teelicht:

Nimm dir so genanntes Architekten-Papier (mattweißes Transparentpapier, das mit Stiften bemalt werden kann) und zeichne die Konturen deiner Hand hochkant darauf nach. Benutze hierfür am besten Bunt- oder Wachsmalstifte. Nun male deine schönsten „Henna-Zeichnungen“ mit rot-braunen oder auch ganz vielen bunten Stiften auf die Hand. Als Vorlage kannst du auch die Hennahand in dieser Zeitschrift verwenden. Das selbe jetzt noch einmal mit anderen Motiven auf ein zweites Blatt. Beide Papiere müssen gleich groß sein und werden nun laminiert. Wenn deine Eltern, dein Jugendzentrum oder deine Schule kein Laminiergerät besitzen, kann man das übrigens auch in Kopierläden machen lassen. Lege beide Bilder jeweils mit der bemalten Seite nach außen und loche die linke und die rechte Seite, jeweils im Abstand von einem Zentimeter. Ziehe eine schöne Schnur oder eine rustikale Kordel durch beide Seiten und verbinde die beiden Bilder, mache einen Knoten oder eine Schleife unten. Forme nun vorsichtig ein Gefäß, indem Du an beiden Seiten etwas drückst. Stelle dann ein Glas mit einem Teelicht in die bemalte Röhre. Das Teelicht schenkt nun deinem Bild das richtige Strahlen.

Teelicht

Zum selber Basteln



Musik spiegelt das Leben wieder

Musik spielt in Bangladesch eine große Rolle. Es wird sehr gerne und oft gesungen, egal ob jung oder alt. Die Instrumente werden oft selbst gespielt. Im Gegensatz zu Deutschland hat die volkstümliche Musik nicht an Wert bei den Jugendlichen verloren. Traditionelle Lieder und Instrumente sind sehr beliebt. Viele Jugendliche kennen eine Vielzahl von Volksliedern.

Bei uns beliebte

Warum schreibst Du mir denn nicht? // Ich habe Dir gesagt, dass ich Dich liebe, // hast Du das schon wieder vergessen? // Hast Du etwa meinen Namen vergessen? Ich hab Dir doch meine Adresse gegeben. // Bedeute ich Dir denn gar nichts? // Erinnerst Du Dich denn gar nicht mehr an mich? // Ich warte...

Musikrichtungen, wie Hip Hop, RnB, Techno und Rock sind dort nicht so verbreitet. Trotzdem haben die Jugendlichen ihre eigene moderne Lieblingsmusik. Die Musik aus den indischen Bollywood-Filmen erfreut sich größter Beliebtheit. Die Stilrichtungen der modernen bengalischen Musik sind denen in Europa oft sogar ziemlich ähnlich. So findet man auch Bands mit der typischen Besetzung einer Rockband (E-Gitarre, Bass und Schlagzeug). Die Texte der meisten Lieblingslieder der Jugendlichen sind

fast ausschließlich auf Bengalisch, was ihre Verbundenheit und Liebe zu ihrer Heimat ausdrückt.

Viele sind sehr stolz auf ihr kulturelles Erbe

und die Schönheit der Natur ihres Landes. Die Mädchen hören gerne Lieder, deren Texte von der Liebe handeln; die meisten Jungs dagegen mögen lieber patriotische Lieder. Darin drücken sie aus, wie stolz sie auf ihr Land sind und welche enorme Bedeutung es für sie hat. Ihnen ist also nicht nur die Musik an sich wichtig, sondern vor allem die Botschaft, die sie vermittelt.

Musik dient aber nicht nur als Freizeitgestaltung, sondern hat auch ihren festen Platz in der Religion. Bei den Pujas, den Gottesdiensten der Hindus, spielen Musik und Bewegung eine große Rolle. Und auch der Muazzin der Muslime ruft die Gläubigen über Lautsprecher singend zum Gebet.

Wir haben für euch zwei Lieder in Auszügen übersetzt, die uns von einem Mädchen und einem Jungen vorgesungen wurden:

Ich gehöre Dir, wenn die Sonne aufgeht // ich gehöre Dir, wenn sie hoch am Himmel steht // ich gehöre Dir, wenn sie wieder hinter dem Horizont verschwindet // Oh, mein Bangladesch, ich liebe Dich!



Bengalisch:

Ein Crash-Kurs

Die Bengalische Sprache gehört zu den indogermanischen Sprachen. Für über 225 Millionen Menschen ist sie Muttersprache und somit die siebtmeist gesprochene Sprache der Welt. In Bangladesch ist Bengalisch Amtssprache und in Indien eine von 23 offiziell anerkannten Sprachen, nach

Hindi die meistgesprochene. Auf unserer Reise quer durch Bangladesch hatten wir sehr großen Spaß daran, einige Wörter zu lernen und unsere Namen auf Bengalisch zu schreiben. Wenn immer wir in unseren Gesprächen in Bangladesch die wenigen Sätze, die wir gelernt hatten,

sagten, haben wir ein erstauntes und stolzes Lächeln als Dank erhalten. Wir möchten Euch hier diese wunderschöne Sprache näher bringen: ihre geschwungenen Schriftzeichen und einige nette und wichtige Sätze:

হ্যাঁ । *Hae.* Ja. না । *Na.* Nein.

স্বাগতম । *Shagatom.* Willkommen.

আমার নাম লিসা । *Amar nam Lisa.* Mein Name ist Lisa.

তোমার বয়স কত ? *Tomar boish koto?* Wie alt bist du?

আমি তোমাকে ভালোবাসি । *Ami tomake bhalobashi.* Ich liebe dich.

বাংলাদেশ আমার খুব ভালো লাগে । *Bangladesh amar khub bhalo lage.* Bangladesch gefällt mir sehr gut.

আবার দেখা হবে । *Abar dekha hoba.* Aufwiedersehen.

একটু পরে । *Ektu pore.* Etwas später.

আসে আসে । *Aste, aste.* Langsam, langsam.

Fettnäpfchen

Die kleinen Unterschiede



Foto: Laura Bossi

Niemand ist beim Besuch in einem anderen Land davor gefeit, ab und an in ein Fettnäpfchen zu treten. Auch wir nicht! Doch mit einem entschuldigendem Lächeln oder einer Portion Humor ließen sich die unangenehmen Situationen immer auflösen. Die Leute wussten, dass wir Gäste in ihrem Land sind und nicht mit allen kulturellen Gepflogenheiten vertraut sein können.

Die linke Hand

Ich will meinen Tee an der Teebude bezahlen und reiche dem Verkäufer zehn Taka. Er schaut mich verwundert an und nimmt das Geld nicht. Ich bin verwirrt. Ist das zuwenig Geld? Ein Tee kostet doch eigentlich nur zwei Taka. Jetzt erst bemerke ich, dass ich ihm das Geld mit meiner linken Hand

entgegen halte. In meiner rechten halte ich noch immer die fast leere Teetasse. In Bangladesch gilt die linke Hand als unrein.

Ja und Nein

Es ist schon spät und die Sonne geht langsam unter. Eiligen Schrittes laufe ich die schmalen Gassen zurück zu unserer Unterkunft. Im Abendlicht sieht alles so anders aus. Bin ich noch auf dem richtigen Weg? An einer Kreuzung frage ich einen Ladenbesitzer: „Sagen sie bitte, ist das der richtige Weg zu Mazar Road?“ Er überlegt kurz und nickt dann bejahend mit dem Kopf. Nach weiteren zehn Minuten bin ich immer noch nicht am Ziel.

Ich frage einen Passanten: „Entschuldigen sie, ist dies der Weg zur Mazar Road?“

Er bejaht
m e i -

ne Frage. Es ist dunkel und ich bin immer noch nicht angekommen. Alles kommt mir fremd vor. Entmutigt stelle ich mich ins Licht einer Teebude. Einem Gast fällt meine Verzweiflung auf. „Madam, kann ich ihnen helfen?“ „Oh, sie wollen zur Mazar Road. Da sind sie hier falsch.“ Er bittet einen Rikschafahrer mich zu meiner Unterkunft zu fahren. 15 Minuten später bin ich endlich am Ziel. Ich begreife, dass

ich meine Fragen zuvor falsch gestellt hatte. Die Antwort hatte ich in ihnen schon vorweg genommen. Vielleicht kannten beide Herren gar nicht den genauen Weg, wollten aber aus Höflichkeit nicht „nein“ oder „da kann ich ihnen nicht weiterhelfen“ sagen.

Schuhe

Meine Freundin öffnet lächelnd die Tür. Ihre Familie hat mich zum Abendessen eingeladen. Hungrig betrete ich die Wohnung und setzte mich an den reich gedeckten Tisch. Erst jetzt bemerke ich peinlich berührt, dass niemand außer mir seine Schuhe trägt. Alle anderen Gäste und Gastgeber laufen barfuss oder tragen Socken. Ich hätte darauf achten sollen, als ich die Wohnung betreten hatte.

Flugtickets

Gemeinsam mit einem Freund besuche ich seine Familie in ihrem Dorf. Sein Vater stellt mir nach einiger Zeit die Frage: „Wie viel hat Dein Flug von Deutschland nach Bangladesch gekostet?“ „900 Euro“, antworte ich automatisch, „das sind ca. 90.000 Taka“. Ich schlucke, weil ich erst jetzt begreife, was ich da gesagt habe: Fast jeder Vierte Bangladeschi hat an einem Tag weniger als einen Euro zum leben.

Daumen hoch!

Mein Rikschafahrer weiß nicht mehr weiter. Mitten auf dem Weg zu meinem Ziel müssen wir anhalten und nach dem Weg fragen. Ein Ladenbesitzer erklärt uns sehr ausführlich den Weg. Ich hebe den Daumen, um ihm zu signalisieren, dass ich seine Hilfe sehr schätze. Er sieht mich erstaunt an. „Daumen hoch“ bedeutet in Bangladesch dasselbe, wie wenn wir in Deutschland den Mittelfinger zeigen.



Foto: Klaus Dornath

NETZ-Projekte in Bangladesch

1. Ein Leben lang genug Reis!

Die Situation der ärmsten Familien im Norden und Westen Bangladeschs: Mütter haben nicht genug zu essen für ihre Kinder. Keine Toilette, kein sauberes Wasser. Das führt dazu, dass Säuglinge sterben. Kinder müssen ihren Lebensunterhalt verdienen. Viele von ihnen sind unterernährt, häufig krank. Arztbesuche sind unerschwinglich. Und weil sie die Schule nicht besuchen können, haben sie nie die Chance, eine Ausbildung zu machen.



Gemeinsam mit fünf lokalen Partnern in Bangladesch unterstützt NETZ speziell diese ärmsten Familien. Die Mütter erhalten Schulungen und Startkapital: Ziegen oder Hühner für eine kleine Farm, Werkzeug zur Bambus-Verarbeitung, eine Milchkuh oder die Ausstattung für einen Laden. Sobald die Familien ein regelmäßiges Einkommen erzielen, zahlen sie einen Teil zurück, und weitere Familien profitieren. Mit einer Spende von 65 Euro kann man eine kleine Welt bewegen: Eine Familie erhält daraus die erforderliche Starthilfe, die ihr den Weg aus dem Teufelskreis der Armut ebnet.

2. Mehr Gerechtigkeit für die Ärmsten!

Betrug um Landrechte, Mitgiftforderungen und Kinderehen: Vor allem Frauen und Landlose sind die Leidtragenden von Unrecht in Bangladesch. Das Rechtssystem funktioniert nicht. Nur die wohlhabende Bevölkerung kann Gerichte in Anspruch nehmen. Die Ärmsten sind der Willkür der Behörden und der Besitzenden ausgeliefert. Dies hält sie in Armut gefangen.



In Zusammenarbeit mit einer führenden Menschenrechtsorganisation des Landes hat NETZ ein Programm entwickelt, das den Benachteiligten mehr Gerechtigkeit verschafft. In zehn Distrikten wird die Bevölkerung über ihre Rechte aufgeklärt. Lokale Meinungsführer, z.B. Mitglieder der Gemeinderäte, Journalisten, Lehrer und Geschäftsleute, werden in Menschenrechten geschult. Sie überwachen die Einhaltung der in der Verfassung garantierten Rechte und setzen sich für die schwächeren Konfliktparteien ein. Eine Spende von 18 Euro leistet deshalb effektive Hilfe: Ein Dorfbewohner erhält damit das erforderliche Training, um sich für die Rechte der Ärmsten einsetzen zu können.

3. Grundbildung für Alle!

4,6 Millionen Kinder zwischen 6 und 10 Jahren gehen in Bangladesch nicht zur Schule. Weit über die Hälfte von ihnen stammt aus armen Familien. Aufgrund der schlechten wirtschaftlichen Lage der Eltern müssen sie zum Einkommen der Familie beitragen. Die Kinder arbeiten dann entweder in der Landwirtschaft, als Aushilfen in Geschäften oder als Haushaltshilfen in fremden Familien. Obwohl inzwischen beachtliche Fortschritte im Bildungssektor erzielt wurden, besteht nach wie vor erheblicher Bedarf an der Ausweitung des Grundbildungsangebots. Insbesondere die Benachteiligung von Kindern aus den ärmsten Familien muss überwunden werden.



Wissen ebnet nachhaltig den Weg aus der Armut! Zusammen mit fünf lokalen Partnerorganisationen in Bangladesch ermöglicht NETZ Kindern aus den ärmsten Familien den Zugang zur Grundschule. Hier lernen sie Lesen, Schreiben und Rechnen – das Handwerkszeug für eine bessere Zukunft. Der Unterricht eines Kindes kostet 38 Euro für ein Jahr. Mit einer Spende über diesen Betrag erhält ein Kind die Chance, der Armut zu entkommen.

NETZ - Zeitschrift für Entwicklung und Gerechtigkeit

Moritz-Hensoldt-Str. 20 / D-35576 Wetzlar

Postvertriebstück / DPAG / Engelt bezahlt / G 8619

Aktionsvorschläge: Auch Du kannst mithelfen!

Benefiz-Konzert für Bangladesch

In meinem Dorf findet jedes Jahr ein Adventskonzert in der Pfarrkirche statt. Da ich dieses Jahr in Bangladesch war, habe ich einen kurzen Vortrag über meinen Aufenthalt gehalten und um Spenden für NETZ gebeten. Dabei habe ich vor allem die Projekte für Mädchen in den Mittelpunkt gestellt und deren Situation mit Hilfe von Bildern geschildert. So kamen 2.000 Euro zusammen - eine beachtliche Summe, durch die vielen Mädchen geholfen werden kann.

Spendenaktion – Überlebende vor dem Nichts

Mit dem Motto „Überlebende vor dem nichts“ haben wir an unserer Schule Geld für die Opfer des Wirbelsturms „Sidr“ gesammelt, der vergangenen November die Küstenregion Bangladeschs verwüstet hat und bei dem viele Menschen ihr gesamtes Hab und Gut verloren haben. Wir berichteten unseren Mitschülerinnen über die momentane Situation und verteilten dazu Info-Zettel. Wenn jede Schülerin nur einen Euro gibt, dann kann man eine ganze Menge erreichen. Am Ende kam eine Summe von 800 Euro zusammen.

Bangladesch Senioren näher bringen

Bei einem Altennachmittag in meinem Dorf habe ich den Gästen einen kleinen Ausschnitt vom Leben in Bangladesch gezeigt. Dabei habe ich auch meine eigenen Erfahrungen und Erlebnisse mit eingebunden. Neben meinem Vortrag gestaltete ich auch einen Stand mit meinen Souvenirs und Infos von der Reise. Die Zuschauer waren sehr an meinem Bericht interessiert und gaben gerne Spenden. Es war ein voller Erfolg.

Vortrag in der eigenen Schule

Es ist nicht schwer, Menschen zum Spenden zu animieren. Halte doch einfach mal einen kleinen Vortrag über Bangladesch vor deiner Klasse. Das ist kein großer Aufwand. Und

wenn du deine Mitschüler danach noch bittest einen Betrag in Höhe der Kosten ihres Pausensnacks zu spenden, bekommst du erstaunliche Summen zusammen. Auch mit kleinen Spenden kann man viel bewegen.

Zum Geburtstag Schule schenken

Steht demnächst in Deiner Familie ein runder Geburtstag im Kalender? Es ist erstaunlich wie gern manch einer auf Geschenke verzichtet und lieber großzügige Spenden entgegen nimmt. Wird das Ganze von einer kleinen Präsentation untermalt, ist die Spendenbereitschaft gesichert!



Das DZI, der deutsche „Spenden-TÜV“, hat NETZ das Spenden-Siegel verliehen. Es steht für einen sorgsamen Umgang mit den uns anvertrauten Spenden.

Spendenkonto Nr. 10 77 88 0**Volksbank Wetzlar-Weilburg, Blz. 515 602 31****IBAN: DE95 5156 0231 0001 0778 80****BIC: GENODE51WZ1****Partnerschaft Entwicklung Gerechtigkeit**

Moritz-Hensoldt-Str. 20 / D-35576 Wetzlar

Tel: 06441 - 26585 / Fax: 06441 - 26257

e-mail: netz@bangladesch.org / www.bangladesch.org